

Wöchentliches Anzeiger

für Teuchern

und Umgegend.

Abonnementpreis: Die fünfzehnjährige Kopiersatz 15 Mk.
Kopiersatznahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Geigerstraße 10
bis höchstens vormittags 10 Uhr. Örtliche und sonstige Anzeigen
müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.
Erscheint wöchentlich Samstag und zum Montag, Mittwoch und Freitag
abends 7 Uhr für den folgenden Tag.



Vierteljährlicher Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle 1,45 Mk.
Zu unseren ins Haus gebracht 1,80 Mk und durch den
Zustellergeld 1,50 Mk.

**Vierteljährliche und monatliche Bezüge werden anfertigt in der Ge-
schäftsstelle, Geigerstraße 10, auch von unseren Orten und allen
Kaufleuten, Postämtern angenommen.**

Anteiliges Verbandsorganblatt für die Stadt Teuchern.

№ 56.

Sonntag, den 10. Mai 1918. 11.

57. Jahrgang.

Die letzte Kriegswoge.

Friede und Ordnung im Osten.

Der Monat Mai hat seinen zweiten Kriegskampftag am 10. Mai 1871 wurde zu Frankfurt am Main der Friede zwischen Deutschland und Frankreich unterzeichnet, am folgenden 7. Mai ist in Budapest der Feldzug zwischen Deutschland und seinen Verbündeten einseitig und Rumänien andererseits beendet worden. Die bisherigen Gegner wollen diesen im Frieden und Freund sein einander lobten. Das ist lange Jahre schon vor dem Weltkrieg der Fall gewesen; offensichtlich läßt Rumänien nicht diejenigen Elemente wieder unheilvollen Einfluß gewinnen, die es zum Kriege getrieben haben. Dieser Friedensvertrag von Bukarest ist der dritte innerhalb des letzten Jahrzehntes abgeschlossene Pakt: 1888 wurde der russisch-bulgarische Friedensvertrag unterzeichnet, der von dem einzigen Tag anhebt: Der Friede zwischen Serbien und Bulgarien ist wieder hergestellt, 1913 erfolgte, noch während der Regierung des deutschfreundlichen rumänischen Königs Carol, die Wiedervereinigung zwischen Bulgarien, Serbien und Griechenland und die Abtretung der bis dahin bulgarischen Festeinsicht als „Kompensation“ an Rumänien. Diese Eroberung und die Dornbüchse dazu muß Rumänien heute wieder herausgeben, außerdem Grenzveränderungen an Oesterreich-Ungarn zu bestehen.

Die vor 20 Monaten erfolgte rumänische Kriegserklärung zunächst an Oesterreich-Ungarn, die von allen Mittelmächten angenommen wurde, ist nach den feierlich gesprochenen Mittelungen von dem Feindland nach Rumänien nach einer gebräunlichen Selbstkritik unterzeichnet worden. Der Krieg ist unendlich gekürzt, die verbündeten Truppen haben die größte Hälfte des Landes besetzt. Der besetzte Staat braucht keine Kriegskosten zu bezahlen, es wird ihm außerdem ein Landgewinn in Westarabien, der ihm 1879 von Rußland fortgenommenen früheren rumänischen Provinz. Auch die wirtschaftliche Zukunft ist ihm gesichert, und der Wille einer Bevölkerungsentwicklung ist ihm noch versichert. Die Seiten für den schicksaligen Krieg ist also nicht allzu hart gewesen. Seine Rolle als Erie unter den arabischen Vorkämpfern wird Rumänien allerdings aufgeben, diese fällt dem nachvoll erweiterten Bulgarien zu. Einzelne Spezialfragen unter dem verbündeten Mittelmächtigen haben noch eine freundschaftliche Lösung zu finden.

Die Friedenskunde wird ihren tiefen Eindruck bei der Gemüter nicht verfehlen, denn diese hätte sich die gewaltigste Welle gegeben, Rumänien in den Krieg hineinzuziehen und ihre Hilfe bis zum äußersten verbrochen. Gehalten hat sie davon nichts. So ist die Wirkung vom Niederlegen der Waffen zweifelslos. Sie gibt auch praktisch den Siegern ihre Truppen frei. Die Türkei kann ihre Soldaten in Ägypten, Bulgarien seine Regimenter gegen Salonik verwenden. Es herrscht jetzt wieder Friede im Osten; in Serbien und Montenegro hat ja der Waffenkrieg längst aufgehört, und auch die Ordnung wird überall nachkommen. In Rumänien ist der „Waffenstillstand“ das Handwort geblieben und in der Ukraine hat sich dank der Anwesenheit der deutschen Truppen die Regierungsumwälzung ohne Unterbrechungen vollzogen. Die von dem neuen Herrscher der Ukraine verkündete Zusammenarbeit mit Deutschland wird sich bei beiderseitigen Interesse hoffentlich ohne Schwierigkeiten vollziehen. Der Vormarsch der deutschen Truppen bis zur Stellung Sebastopol in der Krim hat seinen besonderen Überland geschoben. In Palästina haben die Engländer von Zypern und Deutschen wichtige Siege bekommen, und in Armenien haben die ersten gute Fortschritte gemacht.

Der Osten ist also im wesentlichen für den Weltkrieg ausgefallt. Für die Weltkraft hat Amerika die sechste Stoßkraft nicht erseht, es wird sie auch nicht ersehen, trotz allen Jonglierens mit großen Zahlen. Darüber sind die Engländer und Franzosen klar. Aber zu neuer Entschlossenheit reicht weder ihr Will, noch ihre Kraft, und die Verlegenheitsreden machen immer mehr den Eindruck der Pathoshaftigkeit. Auch den Bemerkungen des Schiffes zum Westgebiet, haben sie nicht wieder in die Hände bekommen können. Die englische Politik hat die Franzosen, die sich haben einlassen lassen, so erstickt, daß ein Ausnahmeformen nur schwer herbeizuführen ist. Der Tag wird kommen, an dem die Katastrophe erfolgt. Die Weltmachtigkeit der französischen Regimenter, für die Briten die Amerikaner, aus dem Feuer so holen, ist auf eine sehr harte Probe gestellt worden, und lange kann es nicht mehr so weitergehen. Der Frieden von Bukarest wird sein Bestes für die Zukunft des kommenden Verbandsblättern im Westen sein. Das Wort vom letzten deutschen Frieden ist fast und selbst annehmbar worden, und es wird nicht verfallen.

Die inneren Fragen in Deutschland sind noch nicht gelöst worden, aber sie gehen der Schlichtung entgegen. Die Entscheidung der Steuerfragen vollzieht sich im letzten Moment, und bei der deutschen Wahlrechtsangelegenheit ist man dahinter gekommen, daß es sich doch hauptsächlich nur um eine wichtige Preussische, aber nicht allgemeine deutsche Fragestellung handelt, und gerade aus diesem

Grund können wir es nicht geteilt, daß Reichsinteressen denen der Einzelstaaten voranziehen müssen. So haben wir ruhig die Weiterentwicklung abzuwarten.

Der Weltkrieg

Großes Hauptquartier, 9. Mai 1918.

Westlicher Kriegskampftag.

Zwischen Ypern und Bailleul hielt tagsüber lebhafteste Kämpferhaftigkeit an. Derliche eigene Angriffe südlich vom Dübelscher See hatten vollen Erfolg. Rheinische und baltische Truppen erlitten in zwei Kilometer Breite stark ausgebaut feindliche Linien auf dem Dünster des Yper-Vaches. Sie stehen hier anheftend in einem französisch-englischen Angriff hinein und verhalten sich eine Kraft. Nur zu beiden Seiten der Enge Westinghelle kam der feindliche Angriff zu voller Entwicklung. Er wurde ebenso zurückgeschlagen, wie Gegenangriffe gegen unsere neuernommene Stellung.

Wir machten 675 Gefangene von 6 französischen und zwei englischen Divisionen, die schwere blutige Verluste erlitten.

Bei Avesnes erlitten die Verbände am Südbüchel der Ays bei Bucquoy und südlich von Albert machten wir Gefangene. Bei dem geistigen erfolgreichen Angriff australischer Truppen an der Straße Corbie—Brag blieben 45 Gefangene, darunter vier Offiziere, in unserer Hand. Südlich vom Hügel und auf dem Befestiger der Aves blies der Feuerkampf geistig.

Erfolgreiche Erkundungsvorhänge an mehreren Stellen der östlichen Front.
In den drei letzten Tagen verlor der Gegner im Luftkampf und durch Abflug von der Erde 97 Flugzeuge. Oberleutnant Schmidt ist wohl getötet drei feindliche Flugzeuge es und erlangt samt seinen 26., 27. und 28. Luftflieger.

Osten.

Ukraine

Au der Nordflanke des Nowitschen Meres stehen wir bis zur Donauhin vor und haben Nowitsch besetzt.

Die Verhandlungen über die Befestigung einer Demarkationslinie werden demnächst beginnen.

Erster Generalquartiermeister Ludendorff.

7 englische U-Boote in Finnland vernichtet.
Die endgültige Fertigstellung der feierlichen Ergebnisse der deutschen Finnland-Unternehmung hat ergeben, daß insgesamt sieben englische Unterseeboote infolge des Eingreifens der deutschen Seestreitkräfte vernichtet worden sind.

Einem türkischen Kreuzer zurückgehalten.
Der kleine Kreuzer „Redschib“, der am 3. April 1915 vor Odesa durch einen Minenverlegung gesunken, von den Russen gehoben und unter dem Namen „Reuz“ der russischen Flotte einverleibt worden war, ist jetzt in die in Sebastopol liegende türkische Flotte wieder eingestellt worden.

„Wenn wir alle unsere Kriegsgiele erreichen und dann ohne Handelsflotte dastehen, so haben wir alles verloren.“
„Daily Telegraph“, 10. Oktober 1917.

Drohende Kämpfe an der russisch-sinnischen Grenze.
Schweizerische Nachrichten bestätigen, daß der oberste Kriegsrat von Petersburg befohlen, Truppen an der sinnischen Grenze zusammenzuziehen, um die Weiße Garde im Falle eines Vordringens gegen die Festung Suo zurückzutreiben.

Berlin, 8. Mai 1918.

Gewaltige U-Boot-Beute. Ein aus dem Sperrgebiet am die Äyoren zurückgekehrter U-Kreuzer, Kommandant Korvettenkapitän Edelmann, hat dort 3 wertvolle Kampfer und 7 Zepher von 39 747 Br.-Kilo sowie das italienische Hilfskriegsschiff „Gretone“ von 9500 Br.-Kilo, insgesamt Frachttraum von 48 247 Br.-Kilo verlesen.

Unter den Schiffen befanden sich außer dem genannten Hilfskriegsschiff die bewaffneten italienischen Dampfer „Zea“, 3395 T., „Antioio Arcame“, 4439 T., „Prometeo“, 4455 T., „Abala“, 3835 T., der bewaffnete englische Dampfer „Harewood“, 4150 T., die englischen Zepher „Cecl Ebode“, „Fagina“, „Watuana“, „Frances“ und die portugiesische Dampfer „Antonia“, 399 T., zwei 7,5-Zentimeter-Schiffe wurden erbeutet. Die verlesenen Ladungen befanden, soweit festgestellt werden konnte, aus 9700 T. Getreide, 7500 T. Weiz, 5000 T. Reis, 6000 Tonnen Messing und Draht, 1100 T. Kupfer, 700 T. Baumwolle, 450 T. Eisen, 200 T. verschiedene Säure, 450

Tonnen Rutilzöl, 45 Tonnen Messing wurden für die heimische Wirtschaft mitabgegeben.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

Das Preussische Abgeordnetenhaus hat am Mittwoch den 8. Mai eine Sitzung abgehalten. Der Landwirtschaftsminister nimmt dabei einen Antrag an, der zur Erleichterung des Ankaufes von Holz die Preise von bestimmten Holzarten des Reichs herabsetzt. Man erhebt dann noch kleinere Vorlagen, darunter die 30prozentige Erhöhung der Gebühren der Rechtsanwältinnen, Notare und Gerichtsvollzieher.

Sitzung vom 8. Mai.

2. Lesung des Forstgesetzes.

Abg. v. Henneberg (kon.): Dem Handwerk sollte ein bestimmter Teil des geschlagenen Holzes gesichert werden.

Abg. Gie (Soz.): Die kleinen Landwirte im Unterwesterwald und an der unteren Ruhr leiden ungemein unter Holzknappheit. Holz ist dringlich.

Abg. Dr. v. Woyne (freil.): Der Krieg macht, zum Mindesten teilweise zurückzuführen und für den Kriegszustand ein Holzbevorzugungsrecht festzulegen.

Abg. Wente (Sp.): Die Holzpreise werden vielfach durch Einpaßgeschäfte in die Höhe getrieben; sie dürfen nicht ins Ungemessene wachsen.

Abg. Gie (Soz.): An die ärmere Bevölkerung sollte man Holz zu angemessenen Preisen abgeben. Solche großen Holzknappheit, über die von bescheidenen Seiten gesagt wird, sollten nicht mehr vorkommen.

Abg. Gie (Soz.): Die Vorschriften über das Beerenjammeln sollten nicht zu streng sein, um der ärmeren Bevölkerung einen Verdienst zu ermöglichen.

Landwirtschaftsminister von Göttershagen: Die Anträge, die an die Regierung von den Abgeordneten gestellt werden, können im allgemeinen befriedigt werden. Die Schwierigkeiten liegen nur an der unzureichenden Schatz. Ueber die Aufhebung der Forstämter und den Ersatz durch ein Ministerium kann man verschiedene Meinungen sein; jedenfalls aber ist an eine Aufhebung während des Krieges nicht zu denken.

Der Forstetat wird genehmigt, ein Antrag angenommen zur Holzlieferung an die Gemeinden zur Befestigung der Wohnplätze und Möbeln.

Der Gesetzentwurf über die Niederschlagung von Unternehmungen gegen Kriegszustand wird in erster und zweiter Lesung angenommen, ebenso der Gesetzentwurf über die Abrechnung des Kriegsdienstes der katolischen Priester.

Es folgt ein Gesetzentwurf über die Erhöhung der Gebühren der Notare und Rechtsanwältinnen.

Es folgen 7/8 der Gebühren und die Schreibgebühren von 20 auf 40 Pfennig für die Zeile erhöht werden.

Abg. Gumbmann (kon.) nimmt der Vorlage zu.

Abg. Wartsch (Sp.) beantragt eine Erhöhung der Schreibgebühren auch in anderen Fällen.

Abg. Dr. Wewin (Sp.): Die Zahl der Notariatsgeschäfte ist erheblich zurückgegangen, deshalb ist die Schreibgebührenhöhe nicht.

Der Gesetzentwurf wird in erster und zweiter Lesung einstimmig des verfassungsrechtlichen Antrags angenommen.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzes über Beiträge zu Kriegsvollstreckungsausgaben der Gemeinden, wonach weitere 200 Millionen Mark gefordert werden. Der Ausschuss hat die Erhöhung dieser Summe auf 300 Millionen beantragt, die vornehmlich an die Gemeinden gegeben werden sollen, die Beamten und Arbeiter Kriegszustand und Feuerungsanlagen in Anbannung an die Grundstücke des Staates erwärmen.

Abg. Schmitt (Sp.) erklärt den Bericht des Ausschusses. Die Gemeinden haben bisher 1678 Millionen aufgewendet, davon ihnen nur zwei Drittel wiedererstattet werden.

Abg. Fischer (Soz.): Wir werden der Erhöhung auf 300 Millionen Mark zustimmen.

Abg. Schmitt (Sp.): Diejenigen Gemeinden, die bisher ihren Beamten und Lehrern noch keine Feuerungsanlagen gegeben haben, sollen in die Lage versetzt werden, es doch zu tun.

Der Regierungsvorbericht erklärt die Zustimmung der Regierung.

Der Abg. Dr. Meyer-Gamover (natlib.) Dr. von Kries (kon.) sind mit der Erhöhung auf 300 Millionen einverstanden.

Abg. Hirsch (Soz.) beantragt die Unterstützung auch auf die Angestellten und Arbeiter der Gemeinden auszuwirken.

Der Antrag wurde aber zurückgezogen und das Gesetz mit dem bisherigen Anträgen in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Es folgt der Rede von betr. Anrechnung des Kriegsdienstes der Lehrer und Lehrern in den öffentlichen Volksschulen auf das Ausbildungsalter. Diese Angelegenheit soll durch förmliche Verordnung geregelt werden.

Kultusminister Dr. Schmidt: Die Lage derjenigen Lehrer, die nach Ablegung des Kriegsdienstes zurückkehren, ist naturgemäß eine schwierige. Die Staatsregierung hat ihr Möglichstes getan, um in Volksschulen wirksame Mittel zu schaffen und wird dies auch weiter tun. Der Kriegsdienst wird hierauf angenommen.

Hierauf wird die im April begonnene Beratung des Domänenrats fortgesetzt. Da mehrere gemeldete Redner nicht anwesend sind, wird der Etat ohne Erörterung genehmigt.

Es folgt die Beratung einer großen Reihe von Votivschriften.
Nachste Sitzung Freitag, den 10. Mai, vorm. 11 Uhr: Eisenbahnbau-Gesetz, Etat des Abgeordnetenhauses, keine Vorlagen.
Schluß 4 Uhr.

Deutscher Reichstag.

Im Reichstag wurde am Mittwoch die Ansprache über das Reichswirtschaftsamt zum Abschluß gebracht. Die Regierung zeigte Genugtuung über die vorbeschriebene Bildung eines Ausschusses des Reichstags für Sozialpolitik und ver sprach weitestgehende Milderung aller im Kriege hervorgerufenen Härten der Verhältnisse. Hinsichtlich wurde noch die Einigung des Reichstags mit allen beteiligten Bundesstaaten über den Ausbau des Oberberneins von Straßburg bis Konstanz bekannt gegeben.

Sitzung vom 8. Mai.

Die Beratung des Reichswirtschaftsamt wird beim Abschlusse Reichsversicherungsamt

fortgesetzt.
Abg. Varnhagen (Sp.): Ein Ausschuss für Sozialpolitik würde gegenständig wirken.

Unterstaatssekretär Gaspar: Wir wären mit der Einrichtung einverstanden. Man könnte sich dort über die wichtigsten Fragen austauschen.

Abg. Wiesel (Soz.): Mehr sozialer Geist ist notwendig, weniger Bebenken. Mit dem Aussprechen allein ist es nicht getan.

Unterstaatssekretär Freyher von Stein: Die Regierung sucht gangbare Wege, um die Härten der Verhältnisse abzuwehren, die fast seit im Kriege gesetzt, zu beseitigen. Wir wollen wirksam und ohne Formalismus diese Härten mildern.

Abg. Dr. Neumann (Fesler) — Sp. — Die Versicherungsvereine sind ermahnen es oft den Krieges schädigen, wieder konsultationsfähig zu werden.

Auf Anfrage des Abg. Dr. Baasche (natlib.) erklärt Staatssekretär Freyher von Stein, es werde die Möglichkeit geprüft, die Versicherungsvereine in den beteiligten Bundesstaaten zu vereinigen.

Abg. Engelmeier (natlib.) fragt nach dem Ausbau des Oberberneins als Verkehrsstraße.

Abg. Dieckhoff (Fr.) befragt über die Ausnützung des Oberberneins zu Straßwegen und die Einigung mit der Schweiz wegen Kanalisierung des Oberberneins bis Basel.

Staatssekretär Freyher von Stein: Reich und Bundesstaaten haben schon seit langem die Idee, den Ausbau des Oberberneins oberhalb von Straßburg erfolgen soll, geäußert. Die Vorbereitungen werden getroffen, sind aber langwierig und werden nach Kräften beschleunigt. Mit der Schweiz besteht kein unüberwindlicher Widerspruch der Interessen. Es kommt für uns der Ausbau des Oberberneins von Straßburg bis nach Konstanz in Frage.

Abg. Biesing (Sp.) äußert seine Verwunderung über die Erklärung und bittet um Bestätigung.

Dann wird der Etat des Reichswirtschaftsamt genehmigt.

Aus den Parlamenten.

Eine Erweiterung der vierjährlichen Wahlfrist hat der Bundesrat am Mittwoch beschlossen. — Daneben beschloß der Bundesrat noch eine Abänderung der Prüfungsbildung für Juristen.

Über das Schicksal der preussischen Wahlrechtsreform wird noch fernerer noch bestimmt berichtet, man erstreckt neuerdings ein Zusatzkriteriumwahlrecht, bei dem ein jeder die Möglichkeit hätte, eine Zusatzstimme zu erwerben für die fünf nächsten Wähler des Bezirkes, weil es Pflicht der Gleichheit im Bezirke genommen nicht verleiht, während die Rechte darin einen Schutz gegen die von ihr beabsichtigte Radikalisierung finden würde, der mit den Sicherungen vielschichtig nicht weniger wirksam wäre als das Wahlrecht.

Die Verhältnisse im Osten wurden am Mittwoch im Haushaltsausschuss des Deutschen Reichstags weiter besprochen. Entgegen der Behauptung des Abg. Klose verordnete Unterstaatssekretär von Braun, daß wir uns in der Ukraine nicht in die inneren Verhältnisse einzumischen. Die Errichtung des Gebietes beim ukrainischen Bauer ist schwierig. Aber die Verhältnisse liegen nicht überall gleich. Vereinzelt gelingt es, Getreide zu kaufen. Im übrigen: wenn unsere Landwirte gezwungen werden, ihr Getreide abzuliefern, so ist nicht einzusehen, warum man nicht auch die Ukraine zwingen soll, ihren vertraglich übernommenen Verpflichtungen nachzukommen. Wie sind befristet, den Bedürfnissen der ukrainischen Bauern durch Zusicherung entzogen.

Es ist ganz ausgeschlossen, daß man durch die Zusicherung auszuweichen zu lassen. Wenn gesagt wird, wir verschaffen uns von der Ukraine eine Kriegsernährungsgrundlage, so beweisen die hohen Preise, die wir zahlen müssen, das Gegenteil. Abg. von Graefe (Soz.) verlangt weitere Auskünfte über die Ziele der Ostpolitik. Woher fließen wir? Woher gibt man nicht die Grenzen Polens bekannt. Wie weit rücken wir nach in der Ukraine vor, nachdem wir jetzt gegen das Land der Donaukaiser kämpfen?

Abg. Scharf (Soz.) verweist die Verantwortlichkeit zum Christl. Reich Abg. Geyher (Soz.) wollte das Schwanken der Ostpolitik. Die Umwandlung in der Ukraine ist ein militärischer Staatskrieg. Man habe jetzt eine Militärverwaltung mit einem großrussischen Oberhaupt als Vorkriegsregierung. Diese bringe nur die schnelle Umwandlung einer vorübergehenden Verwaltung. Abg. von Graefe (Soz.): Es herrscht in der Ukraine ein empfindlicher Mangel. An der untern Ostpol ist das Reich nicht stark. Abg. von Graefe (Soz.):

(Biele): Die ganze Einmischung hat mit einer Komödie begonnen. Abg. Graefe (Soz.): Das endgültige Urteil kann erst gefällt werden, wenn alle Vorgänge einwandfrei bekannt sind. Der letzte Redner in der Debatte war Abg. Graefe (Soz.), der die Zurückziehung unserer Truppen aus der Ukraine empfahl.

Reichsregierung und Sozialpolitik

Es ist sehr erfreulich, daß die Reichsregierung der Sozialpolitik die höchste Priorität einräumt. Die Reichsregierung hat, die immer wieder auftretenden Schwierigkeiten von einer unzulässigen Beinträchtigung der Reichsregierung durch die Exekutive abzurufen. Die erste ist in seiner Weise zu ihren Entscheidungen gebracht worden und übernimmt die verfassungsmäßige Verantwortung dafür in jeder Weise. Der Reichstag jagte ebenso klar wie bestimmt: „Ich kann nur sagen, daß, seit ich im Jahre 1914, noch nie einen Mann den Versuch gemacht hat, uns in der Verfassung dieses Willens und Verantwortlichkeitsgefühls gegenwärtig Schwierigkeiten zu machen. Ich glaube, Sie können es uns gefälligst überlassen, die Zukunft der Reichsregierung zu wahren.“ — Jeder Reichstag kann sich auch selbst sagen, daß die Reichsregierung gerade genug zu tun hat, um sich nicht um Dinge zu kümmern, die außerhalb ihrer militärischen Aufgaben liegen.

Im Hauptauschuß des Deutschen Reichstags erklärte am Mittwoch General v. Wrisberg, daß deutsche Truppen für den Vormarsch nach Petersburg nicht in Betracht kommen.

Politische Nachrichten.

Englische Regierungskrisis. Durch den Antrag Kautsky, die Unterdrückung der Anlagen des Generalis Maritz einem parlamentarischen Ausschuss zu übertragen, droht die schwebende Regierungskrisis zum öffentlichen Ausdruck zu kommen. Die Regierung hat erklärt, daß sie die Annahme dieses Antrags als Mißtrauensvotum auffassen und zurücktreten werde.

Anlagen gegen englische Verträge. Die „Morning Post“ vom 24. April schrieb: „Es ist kein erster Versuch gemacht, unsere Verträge zu ändern.“ Man hört nicht von dem Parlament, das sich im Hinblick auf die Entscheidungen über die Geschäfte des Munitionsministeriums, die letztes am 23. März reichten. Aber wir wissen, daß die Urheber der vorliegenden Ungeheuerlichkeiten noch leben. Napoleon hätte sie erschließen lassen, bei uns werden sie nicht einmal ins Gespräch gebracht, entlassen oder auch nur mit einer Geldbuße bestraft. Der Abdihih dagegen, der von König und Parlament für diese Verträge verantwortlich gemacht wurde, ist der Gegenstand der Aufregung. Die aufgedruckten Stände sagen entweder von solch einer Unfähigkeit oder solch einer Unrechtheit oder von beidem. Sie sind so ungeschicklich, daß wir sie gezwungen sind, das Schlimmste anzunehmen. Eine Firma, die ihre Bücher zu führen würde wie ein Munitionsministerium, würde wegen betrügerischer Dauteris bestraft werden. Eine Schande, daß man es den Dampfmaschinen ein Gemisch hat. Was Schande auch, daß ein Mann wie Winston Churchill, der von Geschäften nichts versteht, Munitionsminister ist!

Der Kaiser anscheinend. Der Kaiser verließ am Anlaß des Abschlusses des Antwerp Friedens dem Grafen v. Hertling das Eiserne Kreuz erster Klasse.

Ueberrückte Meldungen sind über die Abgabe von Kartoffeln aus Deutschland nach Deutsch-Österreich gemacht worden. Zur Milderung des dortigen Notstandes sind im ganzen 4000 Zentner geliefert, also ein Vollen, der für unsere Ernährung keine Rolle spielt. Zudem lag wirklich ein schwerer Notstand vor, der ein Mindestmaß zur menschlichen Rücksicht gemacht hat, für die auch deutsche Stammesgenossen in Betracht kommen.

Es sind über 100 Millionen Mark (es hat den Namen bekommen) für die Reichsfinanz einbringen gegen über 100 Millionen, die heute die Prämienrenten hochsteigen. Die Reichsfinanz ist aber die Verwaltungskosten, die auf 228 Millionen Mark jährlich berechnet sind. Es dürfte sich durch Heranziehung von bestehenden festen Handelsfirmen eine ganze Menge Geld erheben lassen. Eater Fiskus arbeitet nicht billig, das ist eine bekannte Tatsache.

Die Sache kommt aus Herzenshaß. Das ist jetzt die allgemeine Anschauung über die Behandlung der preussischen Wahlrechtsfrage, und wenn sie im Abgeordnetenhaus wirklich nicht angenommen werden sollte, so würde ein ganz neues Kapitel über die Geschäfte eröffnet. Es ist eine ganze Reihe von Wochen dahingegen. Selbst wenn Graf Hertling für alle Fälle eine förmliche Vollmacht zur Auflösung des Abgeordnetenhauses in Händen hat, so hat deren Verwirklichung für den alleräußersten Notfall doch noch gute Wege. Es ist nutzlos, heute den Teufel an die Wand zu malen.

Der Friede zu Bulgareis

bedeutet den Abschluß des Krieges im Osten. Das sagt auch der Kaiser in seiner Wegweisungsrede an den Reichstag. Und mit Recht hat er hervor, daß der glänzenden militärischen Führung die tragische deutsche Staatskunst gefolgt hat. Einmütig sind die verbundenen Mittelmächte abtrüben, und ebenso werden sie den Vertrag zum Wohle ihrer Väter zu Ende bringen. An der Grenze ist es nicht möglich, daß die rumänische Friedensfrage Unentschieden unter den streitenden Mittelmächten hervorgerufen würde. Diese Erwartung ist, wie so viele andere, zuzufinden geworden. Unter Deutschlands freundschaftlicher Mitwirkung ist die bulgarisch-rumänische Grenzregulierung bei Ariamool erfolgt, und auch die gemeinschaftliche Verwaltung der nördlichen Dobrudscha wird nach Entscheidung aller Interessen in der Frühjahrszeit beschlossen an Bulgarien einbringen. Bulgarien und Serbien-Libanen haben das heute von diesem Frieden, die Unentschiedenheit der Türkei und Deutschlands wird die Völkerverständigung um so fester schließen für die Zukunft.

Bulgarien zutrieben.

In Sofia ist die Nachricht von dem Friedensschluß mit Rumänien mit zunehmender Erleichterung aufgenommen worden. Für Bulgarien ist ein wichtiger Abschnitt seines Befreiungskrieges vorteilhaft beendet. — Der König von Bulgarien hatte für Mittwoch den Staatssekretär v. Kahlmann und den Gesandten von Rosenberg nach Sofia zur Tafel geladen und beiden hohe Auszeichnungen verliehen. Abends traten die deutschen Gesandten die Abreise nach Berlin an.

Zufugriff in England.

Ab-England wird doch noch überredet. Es heißt in

der Schilderung eines prächtigen Fliegeranfluges: „Alle Städte waren hell erleuchtet, und die Einzelheiten der Rufe konnten deutlich ausgemacht werden. Ungefähr näherte sich...“ seinem Ziel und fand um 9 Uhr 30 Min. über der Seemannsinsel von Hartlepool, auf die in rascher Folge die Bomben herabstürzten. Fabriken, Bahnhöfe, Anflugsanlagen und Hafenanlagen wurden ausgiebig mit ihnen besetzt und erreichten fast alle ihr Ziel. Entzündete Häuser, Detonationen und der Schrei von ausgebrochenen Bränden ließen die gute Wirkung der abgeworfenen Bomben erkennen. Als diese bereits zum größten Teil abgeworfen waren, setzte erst die feindliche Gegenwehr ein. Schmelzer flüchten auf, und ihre Strahlen langten wie zuckende grelle Finger nach dem Hecker. Zu gleicher Zeit traten auch die Abwehrkräfte in Tätigkeit und sandten einen Haufen von Schrapnell und Brandgeschossen nach dem im blendenden Lichte stehenden Luftschiff. Obwohl sie in nächster Nähe freizierten, richteten sie nicht die geringste Beschädigung an. Die auf allen Seiten verberühenden und in viele leuchtende Säule zerspringenden Brand- und Leuchtgeschosse tauchten das Luftschiff in ein blendendes weißes Licht. Nun wurde die letzte Bombe gefeuert, und der Widerstand konnte angesetzt werden. Trotz dem wilden Getöse der feindlichen Geschosse und des unaufrichtigen Schreiens der Schmelzer erreichte kein Geschoss, kein Sprengstück das nach Osten enteilende Ziel.“

Rundschau im Auslande.

Ueber die allgemeinen Verhältnisse in Nordrussland hat ein Mitglied der russischen Flotte in Berlin der „Leipz. N. N.“ folgende bemerkenswerte Mitteilungen gemacht. Geld und Industrieartikel haben mit großer Schwierigkeit zu beschaffen, aber es ließe sich an Nothmaterialien und auch an Lebensmitteln manches ausführen. Zu gleicher Zeit traten auch die Abwehrkräfte in Tätigkeit und sandten einen Haufen von Schrapnell und Brandgeschossen nach dem im blendenden Lichte stehenden Luftschiff. Obwohl sie in nächster Nähe freizierten, richteten sie nicht die geringste Beschädigung an. Die auf allen Seiten verberühenden und in viele leuchtende Säule zerspringenden Brand- und Leuchtgeschosse tauchten das Luftschiff in ein blendendes weißes Licht. Nun wurde die letzte Bombe gefeuert, und der Widerstand konnte angesetzt werden. Trotz dem wilden Getöse der feindlichen Geschosse und des unaufrichtigen Schreiens der Schmelzer erreichte kein Geschoss, kein Sprengstück das nach Osten enteilende Ziel.“

Die kriegswichtigen amerikanischen Sozialisten. Eine amerikanische Arbeitergesellschaft weilt zurzeit in Paris, nachdem sie vorher einen Besuch in London gemacht hatte. Sie vertrauen hier wie dort den Standpunkt, daß die Entente-Sozialisten keine internationale Konferenz in Bern, an der Deutsche teilzunehmen dürften, solange noch deutsche Truppen auf französischem oder belgischem Boden ständen. So wie neulich die Londoner Sozialisten haben sich jetzt auch die Pariser Sozialisten für die Beschäftigung einer solchen Konferenz ausgesprochen.

Für und wider die Frenschreie. Die amerikanischen Sozialisten hielten in der Nacht vom 1. zum 2. Mai am Madison Square in New York eine Protestversammlung gegen die irische Aushebung ab. Amerikanische Geheimpolitisten fotografieren die Reben.

Eine im englischen Unterhause abgehaltene Versammlung von etwa 5 bis 6 Unionisten, die gegen Somerville sind, beschloß, Bonar Law zu erziehen, eine Versammlung der unionistischen Partei einzuberufen, bevor die neue irische Gesetzgebung eingeführt wird.

Englische Missionen auf Island.

Ein Abordnung von Islandern, bestehend aus Vertretern der dortigen Regierung wickelt in England, um mit den Ministern über die irische Aushebung zu verhandeln; Vertreter von Frankreich, Italien und den Vereinigten Staaten nehmen an der Zusammenkunft teil. Die beabsichtigte Vereinbarung über einen Lebensmittelaustausch hat keinerlei politische Bedeutung, sagt Reuters und bezeichnet es als eine Unterfalschung, daß England in Island Geld ausbeute mit dem Ziele, Island von Deutschland zu trennen. Ob die dänischen Sorgen wirklich so ungetrübter sind?

Es ist England gegen den Krieg gegangen.

in der deutschen Offensiv, und es wird schon klammern, wenn gefügt wird, die Briten würden sich am besten auf ihr Aufbehalt, den Stellungskrieg, zurückziehen und den Franzosen die irische Arbeit und die Herz lassen. Das lie hinterher die Geschichte zu fassen wissen, in so an der englischen Verichterstattung über die Schlacht bei Bellefleur bekannt, in der das rettende Eingreifen der Preußen unter Wälder nur nebenbei erwähnt wird. Die Franzosen können aber nur schwer aus der Sagegehe heraus, in die sie England zu Liebe gerannt sind. Kennzeichnend ist aber doch, daß in Frankreich heute eine Propagierung umfließt, daß im Oktober 1921 die französische Republik untergehen wird.

Die der „Berliner Rund“ berichtet, räumt Marshall Haig gegenwärtig Fern und Vorpierische und bringt die riesigen Materialverluste der ersten und zweiten britischen Armee über Sagegehe in Sicherheit, um sie nicht in die Hand der Deutschen fallen zu lassen. Bis zur Vollendung dieser Räumung leisten französische Divisionen an Remmel und anderen Ministern der Hauptfront, die bisher von Engländern verteidigt wurden, heiligen Wälderland. Doch hat sogar neuerdings die eiserne Division des französischen 20. Korps nach Fländern beordert.

Der Friede von Bulgareis.

Der umfangreiche Friedensvertrag mit Rumänien ist abgeschlossen, das große Kriegserbe des Ostens darf damit als beendet gelten. Für Rumänien ist der Vertrag nicht so drückend, wie es die besiegten Nachbarländer des Landes vielleicht erwarren mochten. Umfangreiche Grenzänderungen für Österreich-Ungarn, Mägdage herkömmlich geübter Gebietsteile an Bulgarien und wirtschaftliche Bindung an die Mittelmächte, in Sonderheit an Deutschland, das sind die Bedingungen, unter denen dem einigten Parteilager des Dreiecks der Friede wieder geteilt wird. In die inneren Angelegenheiten Rumäniens wird sich der Vierbund nicht weiter einmischen. Ob das schmerzgeprüfte Volk bereit ist, seinen schuld beladenen König wieder aufzunehmen und seiner Führung sich dauernd zu unterstellen, mag es mit sich selbst allein ausmachen. Sollte der Vierbund eine andere Regelung der Dynastie verlangen, so hätte er auch Garantien für den neu einsetzenden König übernehmen müssen, die ihm so erpart blieben. Auch über die Entscheidung, die sich Rumänien etwa im russischen Bewahren holen könnte, trifft der Friedensvertrag keine Bestimmungen. Wägen sich die Rumänen darüber mit der Ukraine auseinanderzusetzen, die gleichfalls Ansprüche auf Besarabien erhebt.

Wurfet

die im Haushalte, auf den Höfen, in den Schuppen, auf den Dachböden usw., selbst in den Wäskeln herumliegenden

Sumpen

Stoffabfälle, altes Badelinen, Filzklappen, Musterlappen alte Stricke, Bindfäden, Hüte, Kragen, Manchetten, Reste usw.

nicht achtlos fort!

Die Kriegswirtschaft braucht jedes Stüchlein Lumpenmaterial, auch wenn es noch so wertlos erscheint.

Sammelt deshalb alles!

Verkauft es an die richtige Abnehmerstelle: den gewerbsmäßigen Lumpenhammer. Dieser liefert alles bestimmungsgemäß an die Sortier- und Wirtschaftsstellen der Heeresverwaltung ab.

Kriegsamt.

Die Waisen vom Friesenfeinhof.

Eine Erzählung aus den schlesischen Bergen von Gerhardt Dittner

„Warte“, sagte sie, „dann will ich doch mal hören, wo du die Weisheit just her hast. Der Lorenz, das ist schon ein Bräuer. Aber angehen tut er mich nicht, und ich will auch nicht daß ich ihn lieb hätte. Gelegn habe ich ihn schon lange nicht.“

„So, so?“ machte die Christel, „dann hätte der Klech wohl wieder gelogen, als er euch droben beim Wetterzug auf dem anderen Friesenfeinhof getroffen haben will; 's ist ja schon möglich!“

„Naja, so“ sagte sie, „dann hätte sie nichts mehr gehört. „Komm herein und ich bringe Suppe,“ sagte sie gleichgültig. „Und hernach sieh dich einmal nach dem Franz um; weißt gar nicht recht wo der Junge steht. Er wird doch nicht etwa nach Wüste-Adersdorf gelaufen sein. Kannst auch der Mutter die Suppe dann reichen. Komm' Christel!“

Kurz darauf hörte sie die Türe gehen. Dann tauchte der Schwefel Köpchen in der Türspalte auf, und gleichzeitig rief Christel: „Kofel, komm' einmal heraus, da ist jemand!“ Die Geruchne hielt das Schälchen beiseite, das sie gerade in der Hand hielt, trat jedoch eilfertig zur Haustüre und erblühte neben der Schwefel einen ihr fremden, breit-schultrigen, häuerlich erscheinenden Mann.

„Guten Mittag, Junger,“ begann derselbe mit haßloser Stimme. „Ihr seid wohl die Tochter des Hauses? Bin der Demmig-Karle aus Schmiedberg, den Euer Vater bestellt hat. Der beschwerliche Weg herauf macht ja recht müde. Aber das macht natürlich nicht viel; die Hauptsache bleibt das Geschäft! Na, die Hauptsache bleibt, rasch man den Weg richtig gefunden hat und nicht schlechterrichtiger Sache wieder zum Tal muß. Zeist ihr Geld, Münzerte, und so sagen Sie man Herrn Lepach, daß ich nun da sei!“

Und ohne viel Umstände trat Demmig in die Flurküche ein, warf seinen Hut auf den Küchentisch und stellte seinen Bergklot in die Fenstertüre.

„Der Vater ist nicht zu Hause,“ sagte Kofel ängstlich verwundert über den seltsamen Gast. „Die Mutter liegt krank und da ist er dann hinunter nach Biferal, um unsern Doktor zu rufen. Es sieht so schlecht mit der Mutter sehr schlecht, sagt der Vater!“

Und wie sie das sagte, traten der Kofel die hellen Tränen in die Augen und man sah ein herber Schmerz sie packte. Nichts geht dem Kinderherzen so nahe als wenn es sich um Tod oder Leben der Eltern handelt.

„Nicht zu Hause der Lepach?“ postete der Fremde und sein Auge funkelte dabei so eigentümlich, daß die beiden Mädchen sich fast zu fürchten begannen. „Für den Demmig-Bauer sind alle zu Leute-Gaule, zumal, wenn er nicht ungerufen erscheint. Hätte ich wohl den schwierigen Weg gemacht, wenn ich nicht wichtige Geschäfte hätte? Beim Demmig-Karle gehts immer um Geld! Ich soll heute meine Gelde der zurückbekommen oder einige schlaubbare Viehstücke abholen als Tauschstücke für die geliehenen Taler vom letzten Herbst. Vier oder fünf gemächliche Kühe werden wohl herhalten müssen. Und wenn sie was mehr wert sind, als der Reinhold an Geld empfangt, dann soll's nicht fehlen.“ Dabei klüßerte er in der Hofeinsicht wichtig und prahlend mit seinem Gelde. Weit r über „stimmte er: „Vore Geld sind geschickte Ware, und von wegen dem Vieh da, da müssen wir zusehen, daß wir bald handelsfertig werden. Die Zeit ist mir knapp. — Ihr wollt nicht? Za nun, so ruft die Frau Mutter. Der Demmig-Karle macht keinen Weg vergeblich und hier herauf schon zweimal nicht. Ist ja eine

wahre Sollenplage, der Weg auf den Friesenfeinhof, und ich denke, wenn ich ein gutes Kalbbrat auf das Feld gewartet habe, dann ist's hundertgenau!“ Dabei legte er sich gelassen auf die Rückenbank, zog schüßig eine ältliche, abgeriffene Schuchelbatschbode aus der Hofeinsicht und nahm eine kräftige Pfeife.

„Habschie... Habschie...“, riefte er dann hinter sich an.

„Auch eine Pfeife gefällig?“ meinte er kurz darauf, und reichste mit lächerlichem Witzeln der Kofel die Dose hinüber. „Es ist echt Romaner Tabak und die Schmiedberger kriegen nimmer genug davon.“

(Fortsetzung folgt.)

Neueste Nachrichten

Großes Hauptquartier am 10. Mai. 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz

An der Kampffront war die Artillerietätigkeit tagsüber im Gebiet des Kemmel, beiderseits des Lucebaches und auf dem Westufer der Aare lebhaft.

Starke Feuerleitung in diesen Abschnitten folgten feindliche Vorstöße. Bei ihrer Abwehr und bei reger Erkundungstätigkeit machten wir Gefangene. Am Abend und während der Nacht lebte der Artilleriekampf zwischen Ypern und Dite vielfach auf. An der übrigen Front blieb die Gefechts-tätigkeit auf Erkundungskämpfe beschränkt.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts neues.

Ein zweiter vergeblicher Sperrversuch gegen Ostende.

Berlin 10. Mai. Antlich. Englische Seestreitkräfte unternahmen am 10. Mai 3 Uhr morgens nach heftiger Beschicung erneut einen Sperrangriff gegen Ostende. Mehrere feindliche Schiffe, die unter dem Schutze künstlichen Nebels in den Hafen eindringen wollten, wurden durch das vortrefflich geleitete Feuer unserer Küstenbatterien abgewiesen. Ein alter Kreuzer liegt ganz zusammengeschossen außerhalb des Hafengewässers vor dem Hafen auf dem Grunde. Die Einfahrt ist völlig unbesichert. An Bord des gestrandeten Schiffes wurden nur noch Tote vorgefunden. 2 Ueberlebende waren über Bord gesprungen und sind gefangen. Nach bisherigen Ermittlungen wurden mindestens 2 feindliche Motorboote abgeschossen ein Monitor sehr beschädigt. Der Sperrversuch ist hiermit völlig vereitelt. Abwärts hat der Segner Fischereileben und Fahrzeuge umsonst geopfert.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.



Rex-Apparate und Gläser

sind wieder eingetroffen bei

REX

Rob. Rätther.



herzogsgruter, unvergesslicher Bruder, Schwager und Onkel, der

Unteroffizier Emil Becker

Inhaber des Eisernen Kreuzes und der König Friedrich-August-Medaille in Silber und Bronze bei den schweren Kämpfen im Westen den Heldentod erlitten hat. Er folgte seinem lieben Bruder Hermann nach 3 Jahren in die Ewigkeit nach.

Z. Zt. Teuchern, im Mai 1918.

In tiefstem Schmerze Frau Anna verw. Becker Frau Helene Göhrig geb. Becker, Paul Becker, z. Zt. in franz. Gefangenschaft, Waffenmeister Otto Göhring, z. Zt. im Feilde. Beileidsbezeugungen dankend abgelehnt.

Jeden Posten Stachelbeeren

tausft Bruno Billhardt.

Zwei Frauen oder Mädchen

zum Räuberspiel stellt sofort ein Dampfriegelci Bahnhof Teuchern.

5 Mk. Belohnung

sichere ich demjenigen zu, welcher mir den Spitznamen namhaft macht, welcher mich 2 Waqentafeln gestohlen hat.

Kirchliche Nachrichten.

am Sonntag (Egadi) (12. 5. 18.) Kollekte für die Gefängnisgefellchaft der Provinz. Teuchern; Vorm. 10 Uhr. Pfr. Leigmann. Nachm. 1 1/2 Uhr Kindergottesdienst Oberpfr. Blagemann. Unterwecheln; Vorm. 1/2 9 Uhr Pfr. Leigmann. Gröden; Vorm. 10 Uhr Kindergottesdienst Oberpfr. Blagemann

Ginterol

Zintcapulver zur Verstellung von bester Tinte zu haben bei Otto Lieferenz.

Alle Sorten

Malerei- und Maurerfarben guter Firnis-Ersatz

Fussbodenlackfarben in Dosen Fussbodenfarbe

(Kreidertig) Bund 2 Mart.

empfeht Hermann Pohle.

Bergamentpapier

empfeht Otto Lieferenz.

Ein Schlüssel

gefunden Abzugeben Frau Böjme, Raumburgstr. 8.

Guterhaltenes Fahrrad

Frei auf mit Gummi

Größen 64.

Warnung.

Auf meinen Luzerne-Grundstücken im Angergraben und an der Südküste sind **Selbstschüsse** gesetzt. Vor dem Betreten der Felder wird dringlichst gewarnt.

G. Berger.

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres geliebten Pflegesohnes können wir nicht unterlassen unsern Dank auszusprechen. Dank Herrn Lehrer Bliethner und seinen Schülern für die Kranzspende. Dank allen Freunden und Bekannten für den Blumen Schmuck. Dank den Trägern, die dem Entschlafenen zur letzten Ruhestätte geleitet.

Teuchern, 6. Mai 1918.

Die trauernde Familie Otto Müller.

Tretet still zu meinem Grabe Stört mich nicht in meiner Ruh. Denkt, was ich gelitten habe, Gönnet mir die ewige Ruh.

Die Anordnung, betr. Regelung des Verkehrs und Verbrauchs von Milch und Speisefetten im Landkreis Weiskens vom 3. Januar 1918 nebst 1. Nachtrag vom 19. März d. J. und die Höchstpreisfestsetzung für Milch und Butter vom 4. bezw. 23. Januar 1918 treten für die Gemeinden Gohlfrau und Oberwecheln am 16. Mai d. J. in Kraft.

Weiskens, den 7. Mai 1918. Sörigender des Kreisamtschaffes Der Königliche Landrat. Bartel S.

Lebensmittelverteilungen.

- Zum Verkauf kommen:
- Am 11. Mai in den Butterverkauftstellen auf jede gältige Buttermarke **30 Gramm Butter** zum Preise von 19 Pf.
 - am 11. Mai in den Freibanklokale auf jede gältige Fleischmarke an die Inhaber der Verkaufsnummern 501—750 **ein Pfund Wurst**.
 - am 11. Mai in dem Laden der Handelsfrau Anna Hagerborn **frischer Spargel** zum Preise von 80 Pf. das Pfund. Dort ist auch der Bedarf für die nächste Woche anzumelden.
 - vom 11. bis 15. Mai auf die Lebensmittelmarke No. 12. **Kunsthonig und Mischgemüse**.
 - auf die rote Lebensmittelmarke No. 49 werden **Grapen und Telwaren** abgegeben. Die Lebensmittelmarke ist bis zum 13. d. Mts. einem Kaufmann zu übergeben, die Waren sind vom 16.—18. d. Mts. abzugeben.

Die nach Nummer 4 u. 5 zur Verteilung kommenden Mengen und die Preise sind aus dem Ausgange in den Verkaufsstellen zu ersehen. Teuchern, den 10. Mai 1918.

Der Magistrat, Zimmermann.

Nächste Woche habe ich einige Zentner Stachelbeeren zum Einmachen

zum Verkauf und bitte um Bestellungen zum Höchstpreise. Rob. Rätther.

Kino Weiße Wand.

Spielplan für Sonnabend und Sonntag den 11. und 12. Mai

Ring der Schuld.

Drama in 4 Akten.

Bertram im gefährlichen Alter.

Auffpiel in 4 Akten

sowie schönes Beiprogramm.

Anfang der Vorstellungen für Erwachsene 7 und 9 Uhr

Sonntag von 3—6 Uhr

grosse Jugendvorstellung.

Niemand veräume dieses auserswählte Programm.

Achtung! Sonntag wieder große **Karussellfahrt** auf dem Schälenplatz. Es laßt ergebnis ein der Besizer.

Hamsterfelle gut gepulvert und getrocknet lauft jedes Posten **C. Schuchert, Weiskens a. S. Schießhausstraße 4.**

Schriftleitung, Druck und Verlag Otto Lieferenz, Teuchern

Wöchentliches Anzeiger

für Teuchern

und Umgegend.

Anzeigenpreis: Die fünfsprachige Kopiersseite 15 M.
Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Belegfräfte 10 M. bis höchstens vormittags 10 Uhr. Besondere und komplizierte Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.
Erste Seite: wöchentlich fünfmal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag abends 7 Uhr für den folgenden Tag.



Vierteljährlicher Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle 1.45 M.
Von weiteren ins Haus gebracht 1.60 M. und durch den Briefträger 1.80 M.
Vierteljährlich und monatlich Bezüge werden außer in der Geschäftsstelle, Belegfräfte 10, auch von anderen Orten und allen Railten, Postämtern angenommen.

Amliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

№ 56.

Sonnabend, den 10. Mai 1918.

57. Jahrgang.

Die letzte Kriegswoge.

Friede und Ordnung im Osten.

Der Monat Mai hat seinen zweiten Kriegsschlusstag am 10. Mai 1871 wurde zu Frankfurt am Main der Friede zwischen Deutschland und Frankreich unterzeichnet, am folgenden 7. Mai ist in Bukarest der Friedensvertrag zwischen Deutschland und seinen Verbündeten einerseits und Rumänien andererseits beendet worden. Die bisherigen Gegner wollen fortan in Frieden und Freundschaft miteinander leben. Das ist lange Jahre schon vor dem Weltkrieg der Fall gewesen: heftigste Kämpfe zwischen nicht diejenige Elemente wieder unheilvollen Einflusses gewinnen, die es zum Kriege getrieben haben. Dieser Friedensvertrag von Bukarest ist der dritte innerhalb des letzten Menschenalters abgeschlossene Pakt: 1855 wurde der russisch-bulgarische Friedensvertrag unterzeichnet, der nur den einzigen Satz enthält: Der Friede zwischen Serbien und Bulgarien ist wieder hergestellt. 1913 erfolgte, noch während der Regierung des deutschfreundlichen rumänischen Königs Carol, die Balkanabmachung zwischen Bulgarien, Serbien und Griechenland und die Abtretung der bis dahin bulgarischen Festeung Ruschuk als „Kompensation“ an Rumänien. Diese Eroberung und die Zornstimmung dazu nach Rumänien hatte wieder herausgehoben, außerdem Grenzverletzungen an Oesterreich-Ungarn zugeführt.

Die vor 20 Monaten erfolgte rumänische Kriegserklärung zunächst an Oesterreich-Ungarn, die von allen Mittelmächten angenommen wurde, ist nach den feineren nachheren Mitteilungen von König Ferdinand von Rumänien nach einer heftigen Schiffsreise unterzeichnet



angeschlossen. Für die Westfront hat Amerika die letzte Schlacht nicht erlebt, es wird sie auch nicht erleben, trotz allen Fortschritts mit großen Zahlen. Darüber sind die Engländer und Franzosen klar. Aber zu neuen Erfolgen reicht weder ihr Witz, noch ihre Kraft, und die Verlegenheitsreden machen immer mehr den Eindruck der Notlosigkeit. Auch den Fennern, den Schmelz zum Perzgebiet, haben sie nicht wieder in die Hände bekommen können. Die englische Flotte ist bei den Franzosen, die sich haben einfallen lassen, so erstickt, daß ein Auseinanderkommen nur schwer herbeizuführen ist. Aber der Tag wird kommen, an dem die Notstöße erlösen. Die Vertiefung des französischen Regiments, für die Briten die Notstände aus dem Feuer zu holen, ist auf eine lehrreiche Probe bereits gestellt worden, und lange kann es nicht mehr so weitergehen. Der Frieden von Bukarest wird kein Vorbild für die etwaigen hoch kommenden Verhandlungen im Westen sein. Das Wort vom letzten westlichen Frieden ist laut und schnell überschrieben worden, und es wird nicht bestehen.

Die inneren Kämpfe in Deutschland sind noch nicht gelöst worden, aber sie gehen der Entscheidung entgegen. Die Entscheidung der Steuerfragen vollzieht sich im nächsten Winter, und bei der deutschen Wahlrechtsangelegenheit ist man dabei gekommen, daß es sich doch tatsächlich um eine wichtige Angelegenheit, aber nicht allgemein bekannte Angelegenheit handelt, und gerade aus diesem

Verweigerung haben wir so oft gehört, das Reichstagesessen denen der Einzelstaaten voranzugehen müssen. So wollen wir ruhig die Weiterentwicklung abwarten.

Der Weltkrieg

Großes Hauptquartier, 9. Mai 1918.

Weltlicher Kriegsanführer.

Zwischen Ypern und Mailleul hielt tagelange heftige Artilleriekämpfe an. Derliche eigene Angriffe südlich vom Dübener See hatten vollen Erfolg. Rheinische und baltische Truppen erlitten in zwei Kilometer Breite hart ausgehaltene feindliche Linien auf dem Ostufer des Auer-Baches. Sie stießen hier aneinander in einen französisch-englischen Angriff hinein und verlustigten seine Kraft. Nur zu beiden Seiten der Straße Keningst-Stelle kam der feindliche Angriff zu voller Entwicklung. Er wurde ebenso zurückgeschlagen, wie Gegenangriffe gegen unsere neuernommene Stellung.

Wir machten 675 Gefangene von 6 französischen und zwei englischen Divisionen, die schwere blutige Verluste erlitten.

Bei Abwehr englischer Vorstöße am Südufer der Ays bei Duquoy und südlich von Albert machten wir Gefangene. Bei dem gestrigen erfolglosen nächtlichen Angriff australischer Truppen an der Straße Corbie-Gray blieben 45 Gefangene, darunter vier Offiziere, in unserer Hand. Nordlich vom Auroch und auf dem Westufer der Aisere blieb der Feuerkampf gestiegen.

Erfolgreiche Erkundungsvorstöße an mehreren Stellen der übrigen Front.

In den drei letzten Tagen verlor der Gegner im Luftkampf und durch Abwurf von der Erde 37 Flugzeuge. Oberleutnant Schleich schied gestern drei feindliche Flugzeuge ab und erlangt damit seinen 26., 27. und 28. Luftsieg.

Osten.

Ukraine

An der Nordflanke des Aow'schen Meeres stießen wir bis zur Donau hin vor und haben Kiew besetzt.

Die Verhandlungen über die Festsetzung einer Demarkationslinie werden demnächst beginnen.

Erster Generalquartiermeister Bundenorski.

7 englische U-Boote in Finnland vernichtet. Die energische Feststellung der feindlichen Ergebnisse der deutschen Finnland-Unternehmung hat ergeben, daß insgesamt sieben englische U-Boote infolge des Eingreifens der deutschen Seekräfte vernichtet worden sind.

Einen türkischen Kreuzer zurückgehalten. Der kleine Kreuzer „Meschibije“, der am 3. April 1915 vor Oesha durch Mienenstrengung gefangen, von dem Wasser gehoben und unter dem Namen Bruth der russischen Flotte einverleibt worden war, ist jetzt in die Seebahnhof liegende türkische Flotte wieder eingestellt worden.

Wenn wir alle unsere Kriegsziele erreichen und dann ohne Handelskette dastehen, so haben wir alles verloren.“ „Daily Telegraph“, 10. Oktober 1917.

Drohende Kämpfe an der russisch-sinnischen Grenze. Schweizerische Nachrichten bestätigen, daß der oberste Kriegsrat von Petersburg beabsichtigt, Truppen an der finnischen Grenze zusammenzuziehen, um die Weiße Garde im Falle eines Vordringens gegen die Festung Suo zurückzutreiben.

Berlin, 8. Mai 1918.

Gewaltige U-Boot-Beute. Ein aus dem Sperrgebiet um die Ägypten zurückgeführter U-Kreuzer, Kommandant Korvettenkapitän Gellman, hat dort 9 wertvolle Dampfer und 7 Segler von 30 747 Br.-Met. Ton, sowie das italienische Hilfskriegsschiff „Zierone“ von 9500 Br.-Met. Ton, insgesamt Frachtraum von 48 247 Br.-Met. Ton, befallen.

Unter den Schiffen befanden sich außer dem genannten Hilfskriegsschiff die benannteten italienischen Dampfer „Leo“, 5395 To., „Antonio Accame“, 4439 To., „Prometeo“, 4455 To., „Avalia“, 3835 To., der bewaffnete englische Dampfer „Saremoob“, 4150 To., die englischen Segler „Geel Shab“, „Aoriana“, „Waluana“, „Frances“ und die portugiesische Dampfer „Lusitania“, 5390 To., zwei 75-Tonnen-Geschütze wurden erbeutet. Die versenkten Leutnanten befanden, soweit festgestellt werden konnte, aus 9700 To. Getreide, 7500 To. Mehl, 5000 To. Reis, 6000 Tonnen Wollfing und Draht, 1100 To. Kappas, 700 To. Baumwolle, 450 To. ... 200 To. netzlose Säute, 450

Tonnen Aufhänger, 45 Tonnen Messing wurden für die heimische Industrie mitgebracht.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

Das Preussische Abgeordnetenhaus hat am Mittwoch den Domänenminister beraten. Der Landwirtschaftsminister stimmte dabei einem Antrag an, der zur Erleichterung des Kleinwohnungsbaus die Abgabe von veräußertem Holz seitens des Fiskus fordert. Man erbat sich dann noch kleinere Vorlagen, darunter die 30-prozentige Erhöhung der Gebühren der Rechtsanwältinnen, Notare und Gerichtsvollzieher.

Sitzung vom 8. Mai.
2. Sitzung des Fortschritts.

Abg. v. Henneberg (cons.): Dem Handwerker sollte ein bestimmter Teil des geschlagenen Holzes gesichert werden.

Abg. Hue (Soz.): Die kleinen Sandwörter im Unterwesterland und an der unteren Lahn leiden ungemein unter Wildschäden. Abhilfe drängt.

Abg. Dr. v. Woyyna (freil.): Der Krieg macht, zum Wohlstand zurückzuführen und für den Kriegsfall ein Holzbestandsaufnahmestellen festzulegen.

Abg. Bente (Soz.): Die Holzpreise werden vielfach durch Einsparungsstellen in die Höhe getrieben; sie dürfen nicht ins Ungemessene wachsen.

Abg. Krüger-Spruyde (natlib.): In die ärmere Bevölkerung sollte man Holz zu angemessenen Preisen abgeben. Solche großen Wildschäden, über die von verschiedenen Seiten gellagt wird, sollten nicht mehr vorkommen.

Abg. Güte (Ztr.): Die Vorschriften über das Beerenjammeln sollten nicht zu streng sein, um der ärmeren Bevölkerung einen Verdienst zu ermöglichen.

Landwirtschaftsminister von Gienchowitz (Soz.): Die Anforderungen, die an die Lieferung von Brennholz gestellt worden sind, konnten im allgemeinen befreit werden. Die Schwierigkeiten lagen nur an der unzureichenden Abfuhr. Ueber die Aufhebung der Forstordnungen für Übersaabe und Minder kann man verschiedene Meinungen sein, jedenfalls aber ist an eine Aufhebung während des Krieges nicht zu denken.

Der Fortschritt wird genehmigt, ein Antrag angenommen, auf Holzlieferung an die Gemeinden zur Befestigung der Wohnungs- und Möbeln.

Der Gesetzentwurf über die Niederlegung von Untersuchungen gegen Kriegsteilnehmer wird in erster und zweiter Lesung angenommen, ebenso der Gesetzentwurf über die Anrechnung des Kriegsdienstes der katholischen Pfarrer.

Es folgt ein Gesetzentwurf über die Erhöhung der Gebühren der Notare und Rechtsanwältinnen.

Es sollen 7/10 der Gebühren und die Schreibgebühr von 20 auf 40 Pfennig für die Seite erhöht werden.

Abg. Grundmann (cons.) stimmt der Vorlage zu.

Abg. Karstorf (Sp.) beantragt eine Erhöhung der Schreibgebühr auch in anderen Fällen.

Abg. Dr. Lewin (Sp.): Die Zahl der Notariatsgeschäfte ist erheblich zurückgegangen, deshalb ist die Gebührenerhöhung nötig.

Der Gesetzentwurf wird in erster und zweiter Lesung einstimmig des fortschrittlichen Antrags angenommen.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzes über Beiträge zu Kriegsvollstreckungskosten der Gemeinden, wonach weitere 200 Millionen Mark gefordert werden. Der Ausschuss hat die Erhöhung dieser Summe auf 300 Millionen beantragt, die vornehmlich an die Gemeinden gehen werden sollen, die Beamten und Arbeitern Kriegsgeldern und Teuerungszulagen in Anspannung an die Grundzüge des Staates gewähren.

Abg. Schmiljan (Sp.) erklärt den Bericht des Ausschusses. Die Gemeinden haben bisher 1678 Millionen aufgewendet, wovon ihnen nur zwei Drittel wiedererstattet werden.

Abg. Jiffert (Ztr.): Wir werden der Erhöhung auf 300 Millionen Mark zustimmen.

Abg. Schmiljan (Sp.): Diejenigen Gemeinden, die bisher ihren Beamten und Lehrern noch keine Teuerungszulagen gegeben haben, sollen in die Lage versetzt werden, es doch zu tun.

Ein Regierungsvertreter erklärt die Zustimmung der Regierung.

Die Abg. Dr. Meyer-Gamow (natlib.), Dr. von Briss (cons.) sind mit der Erhöhung auf 300 Millionen einverstanden.

Abg. Kirck (Soz.) beantragt die Unterstützung auch auf die Angestellten und Arbeiter der Gemeinden auszuweihen.

Der Antrag wurde aber zurückgezogen und das Gesetz mit den üblichen Änderungen in zweiter und dritter Lesung angenommen.